



DER

TRAFOP

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 22
2. Juni 1989
0,05 Mark
40. Jahrgang

Im Dialog mit den Bürgern und Werktätigen dürfen wir uns keine Pause gönnen

Über die weiteren Aufgaben der Kreisparteiorganisationen in
Auswertung

der 7. ZK-Tagung auf Kreisleitungstagung beraten / Genosse
Helmut Müller, 2. Sekretär der Bezirksleitung, hielt Schlußwort

Mit der breiten Volksausprache zum Wahlauftritt der Nationalen Front, der Vorbereitung und Durchführung der Kommunalwahlen und des Pfingsttreffens der Jugend sowie der weiteren Auswertung der 7. Tagung des ZK der SED liegt eine wichtige Etappe auf dem Weg zum 40. Jahrestag unserer Republik hinter uns, die geprägt war von vielfältigen Initiativen zur weiteren Ausgestaltung unserer sozialistischen Gesellschaft.

Auch in unserem Stadtbezirk, in unserer Kreisparteiorganisation ist das Erreichte Anlaß, das Niveau und die Qualität unserer Partei- und Massenarbeit weiter zu erhöhen. Diese Einschätzung und Schlußfolgerungen zogen die Mitglieder und Kandidaten der SED-Kreisleitung Köpenick auf ihrer Tagung am 22. Mai im WF-Klubhaus, zu der sie eine Delegation der SED-Bezirksleitung mit dem Mitglied des ZK

der SED und 2. Sekretär der Bezirksleitung, Genossen Helmut Müller, herzlich begrüßten. Kritisch zogen sie Bilanz, berieten die sich aus der weiteren Auswertung der 7. ZK-Tagung und der Ergebnisse der Kommunalwahlen ergebenden Aufgaben für die Kreisparteiorganisation.

Kommunalwahlen zeigten klare Entscheidung für die Politik unserer Partei

Die Entwicklung, die sich vor allem ausdrückt im Engagement der Werktätigen im Kampf um die allseitige Planerfüllung, die Ergebnisse des Initiativmonats April unterstreichen dies, ihr Bedürfnis, immer mehr den Grundsatz der sozialistischen Demokratie „Arbeite mit, plane mit, regiere mit!“ zur eigenen Handlungsmaxime bei der Lösung

kommunalpolitischer Probleme zu machen, zeigen die neue Qualität, den höheren Anspruch, dem wir uns in unserer massenpolitischen Arbeit stellen müssen. Deshalb sei es notwendig, so der 2. Sekretär der Kreisleitung, Genosse Helge Stage, im Referat, das sich im Ergebnis der Kommunalwahlen widerspiegelnde Vertrauen der Bürger zu rechtfertigen, ihre Bereitschaft zur Mitarbeit weiter zu aktivieren.

Bürgernähe, bürgernahes Arbeiten sind gefordert, nicht nur das Wissen um die Sorgen und Probleme, sondern ihre konsequente Lösung. Auf das, was in den Problemerkatalogen in den Wahlkreisen festgehalten wurde, müssen die Bürger eine Antwort erhalten.

(Fortsetzung auf Seite 3 dieser Ausgabe.)



Kreis-MMM Berlin-Köpenick 1989

Mit großer Vielfalt und hohem Nutzen

151 Leistungen junger Neuerer, Erfinder und Rationalisatoren aus allen Wirtschaftsbereichen unseres Stadtbezirkes präsentierten sich vom 22. bis 26. Mai im KWO-Klubhaus „Erich Weinert“ – die traditionelle Kreismesse der Meister von morgen.

Unser Betrieb war mit zehn Exponaten vertreten, die einen Querschnitt durch die 184 Jugendlösungen in der MMM-Bewegung Jahrgang 1989 zeigten.

Bereits am Eröffnungstag wurde sichtbar, daß diese Ausstellung farbig und originell, aber auch nutzenträchtig war.

Stadtbezirksbürgermeister Horst Stranz dankte in seiner Eröffnungsrede besonders den jungen Kabel- und Funkwerkern, die durch ihre Spitzenexponate hohen Anteil an der Verdopplung des Nutzens der ausgestellten Leistungen gegenüber dem Vorjahr haben.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Wolfgang Richter – Bestarbeiter des Trafobaues im Monat April



Im Monat April leistete Kollege Wolfgang Richter (2. v. l.) eine vorbildliche organisatorische und praktische Arbeit bei der Fertigstellung diverser Druckstücke für die Transformatorrentypen 75 N-ARÄ und 40 ET.

Durch Ausfall des Bohrwerks 100 im Betriebsteil V mußten technologische Veränderungen bei der Bearbeitung der Druckstücke entwickelt werden, die vom Kollegen Richter realisiert wurden. Durch diese Initiativen zur Bearbeitung der Baugruppentteile in TFI 2 wurde der Terminablauf eingehalten. Produktionsstörungen wurden vermieden. Hohen persönlichen Anteil hat Kollege Richter an der Fertigstellung der Baugruppentteile für das Loktrafoprogramm BoBo bis zur FZ 506, FB-Nr. 2129404. Damit wurde eine gute Ausgangsbasis für die Planerfüllung Monat Mai geschaffen.

Mit Einsatzbereitschaft



Dieter Schuhmacher zeigte in den Monaten März und April eine besonders hohe Einsatzbereitschaft bei der Erfüllung der Aufgaben für die Bereiche Stufenschalter, Trenner und Leistungsschalter.

Um dringend benötigte Teilpositionen termingerecht zu liefern, wurden zusätzlich am BW 80 die 2. Operation der Stufenschalterköpfe 192 758 sowie Steuerblöcke vom BFT 90 über die normale Arbeitszeit hinaus übernommen und in hoher Qualität abgearbeitet. Ein weiterer Schwerpunkt waren die Strombahnendstücke, die Kollege Schuhmacher kurzfristig termingerecht fertigte. Auf Grund seiner vorbildlichen Leistungen und Einsatzbereitschaft wurde Dieter Schuhmacher Monatsbestener des V-Bereiches im April.

Geantwortet

... auf „TRAFO“ Nr. 18/89, Seite 6: „Um höhere Effektivität, nicht um den Preis der Rationierung geht es“

Kollege Volkmann geht in seinem Artikel davon aus, daß vor allem die sortimentsgerechte, mengenmäßige Erfüllung des Planes des Rationalisierungsmittelbaus erforderlich ist und nicht nur die wertmäßige Unterersetzung dieser Plankennziffer. Dem ist uneingeschränkt zuzustimmen. Auf die Rationalisierung der Haupt- und Nebenprozesse orientierte, hochwertige Rationalisierungsmittel in den erforderlichen Stückzahlen sind die Grundvoraussetzung für eine effektive Produktion und damit von entscheidender Bedeutung für die Durchsetzung des Prinzips der Eigenerwirtschaftung. Leistungssteigerungen sind deshalb auch im Rationalisierungsmittelbau durch zusätzliche Erzeugnisse und nicht durch höhere Preise zu erreichen. Dabei ist jedoch nicht auszuschließen, daß die Preishöhe solche objektiven Faktoren wie Lohnmaßnahmen, Preisänderungen der Zulieferindustrie oder Veränderungen in den Gemeinkosten beeinflussen.

Grundsätzlich wird jedoch die Preisbildung für Rationalisierungsmittel auch im VEB TRO nach den für die gesamte Volkswirtschaft der DDR geltenden Preisbildungsprinzipien durchgeführt. Danach ist es üblich, die Rationalisierungsmittel nach Eigen- und Fremdbedarf zu unterteilen und in unterschiedlicher Höhe zu bewerten. So werden auch bei uns Rationalisierungsmittel für den TRO-Eigenbedarf mit geringeren Gemeinkostenzuschlägen berechnet als Aufträge für Fremdbetriebe. Der Grund dafür ist, daß jeder Betrieb daran interessiert ist, seinen eigenen Investitionsfonds so optimal wie möglich auszulasten und deshalb seine eigenen Rationalisierungsmittel so billig wie möglich herzustellen. Diese Gemeinkosten für den Eigenbedarf an Rationalisierungsmitteln sind seit 1985 konstant.

Durch die unterschiedliche Bewertung besteht aber die Möglichkeit, bei Aufnahme von Fremdaufträgen anstelle von Eigenbedarf die Planaufgaben wertmäßig einfacher zu erfüllen. Dem muß in unserem ureigensten Interesse entschieden begegnet werden.

R. Sklarek, ÖF

... auf „TRAFO“ Nr. 17/89, Seite 2 „Seit anderthalb Jahren ...“

Entsprechend der Notwendigkeit, das Dach As zu reparieren, wurden durch GA die erforderlichen Bilanzen beim Stadtbezirksbaudirektor beantragt. Wir erhielten aber weder für die Gewerke Dachdecker noch für die Rüster einen Bilanzanteil.

Operativ wurden durch GA der Beginn der Dachreparatur eingeschleust und das notwendige Gerüst dazu über nichtbilanzierte Fremdleistungen gesichert. Die Zusage der Dachdeckerfirma konnte aufgrund Einsatz Altbauanierung im

Wahlen der Konfliktkommissionen haben begonnen Gutes Zusammenarbeiten zwischen Leitung und Konfliktkommission

Entsprechend dem Beschluß des Bundesvorstandes des FDGB vom November 1988 finden die Wahlen der Konfliktkommission im Zeitraum vom 10. Mai bis 23. Juni 1989 statt.

In Vorbereitung dieser Wahlen legte unsere Konfliktkommission am 23. Mai 1989 Rechenschaft über ihre geleistete Arbeit ab. So konnte z. B. eingeschätzt werden, daß die Tätigkeit der KK auf den Gebieten Rechtsauskünfte und Klärung von Problemen im Vorfeld von Beratungen stark zugenommen hat. Die Zusammenarbeit zwischen der Konfliktkommission, den staatlichen Leitern und der Gewerkschaft wurde als gut eingeschätzt. Hinweise der KK zur Vorbeugung von Rechtsverlet-

zungen wurden beachtet. Auch die verstärkte Wahrnehmung der gewerkschaftlichen Rechte durch die Vertrauensleute auf dem Gebiet des Arbeitsrechts half Rechtsproblemen vorzubeugen.

In der Diskussion wurden von den staatlichen Leitern anerkennende Worte für die Arbeit unserer Konfliktkommission gefordert. Auch die drei AGL sagen allen KK-Mitgliedern ein herzliches Dankeschön und beglückwünschen den Kollegen Wilhelm Schulz aus dem O-Direktorat zur Auszeichnung mit der Ehrennadel der Rechtspflegeorgane in Bronze sowie die Kolleginnen Ina Klinger und Gabriele Bär, deren Mitarbeit mit einer Geldprämie gewürdigt wurde.

Für die am 12. und 13. Juni 1989 zu wählende Konfliktkommission wurden folgende Vorschläge unterbreitet:

Aus der AGO 5 (Direktorate D und L) die Kolleginnen Susanne Arndt und Hannelore Gresing sowie der Kollege Frank Radke.

Aus der AGO 7 (Direktorat O) die Kollegin Ina Klinger sowie die Kollegen Wilhelm Schulz und Eckert Borchert.

Aus der AGO 8 (Direktorat Ö und HB-Bereich) die Kolleginnen Gabriele Bär, Monika Walter, Ilona Katgin und Janett Bechler.

Alle Vorschläge wurden von den Versammlungsteilnehmern einstimmig auf die Kandidatenliste gesetzt.

Hilde Fischer
Vorsitzende der AGL 8

Mit großer Vielfalt und hohem Nutzen

Fortsetzung von Seite 1.

Am Mittwoch vergangener Woche wurden die Preise der Rationalisierungsmittelbauer unseres Betriebes erhalten für das Exponat „Elektronenstrahl-schweißmagazin“ den Ehrenpreis der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft – Anerkennung für die umfangreichen Recherchen internationaler Literatur und die Anwendung von Forschungsergebnissen des sowjetischen Wissenschaftlers Dr. sc. techn. A. I. Dobroljubow der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Jörg Heuschkel, Konstrukteur des Schweißmagazins, verwendete sie bei der Entwicklung des Wel-

lenschrittschaltwerkes zum Antrieb dieses Rationalisierungsmittels. Hohe Anerkennung erntete auch Mario Liegmann bei den Besuchern der Kreismesse für seine Facharbeiterabschlußarbeit zur praxisnahen Darstellung von Schutzmaßnahmen in der Elektrotechnik.

Unser Dank gilt allen, die an der Vorbereitung und Durchführung dieser Messe aktiv mitwirkten, insbesondere unseren Freunden im ORZ, die auch in diesem Jahr wieder einen bedeutsamen Beitrag mit einem Recherchenprogramm über alle Kreismesse-Exponate lieferten.

Wolfgang Baurath
MMM-Bbeauftragter
des Betriebsdirektors



Neu in der Schriftenreihe „Philosophische Positionen“: Frank Rupprechts „Erfolgstreben und Umgang mit Erfolg“, erschienen im Dietz Verlag Berlin 1989, 149 Seiten, Broschur, 4,80 Mark.

Die dynamische Entwicklung

unserer Gesellschaft, beruhend auf einem hohen Leistungsanstieg der Produktion, Wissenschaft und Technik ist ohne Erfolgsstreben des einzelnen und der Kollektive nicht denkbar. Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, ausgehend vom erfolgreichen Weg der Arbeiterklasse und des realen Sozialismus, eine Haltung und Einstellung zum Erfolg herauszubilden zu helfen, die unsere Weltanschauung und den praktischen Erfordernissen der Gestaltung unserer Gesellschaft entspricht.

Schön zu merken, daß man noch nicht vergessen ist

Einen schönen Gruß aus Stahnsdorf sendet Ihnen Ihr Soldat Stefan Hackbarth.

Auf diesem Wege möchte ich mich für die Aufmerksamkeit zum Tag der NVA bedanken.

Sicher, dieser Brief kommt etwas spät, aber ich bekam die Grüße erst nach meinem Erholungsurlaub Anfang März und konnte aufgrund von Ausbildungsmaßnahmen auch nicht viel eher antworten.

Wir nahmen unter anderem an der Truppenübung „Zyklus 89“ teil, die inklusive Vor- und Nachbereitung jede Menge Streß bereitete. Dann freut man sich besonders, wenn man daheim nach fünf Monaten nicht schon vergessen ist.

Wohnungsbauprogramm nicht zum Termin gehalten werden. Die Bauabteilung ist zur Zeit bemüht, eine neue terminliche Vereinbarung mit der Firma zu treffen.

Zum Problem: Ein Gerüst kostet Geld. Das Material für diese Gerüste verbleibt ständig im VEB TRO und kostet uns Standgeld, das aber weit geringer ist, als ein mehrmaliges Auf- und Abbauen mit Abtransport des Gerüsts kosten würde.

Stefan Löffler, GA

Er erfüllt ehrentoll seinen Klassenauftrag zum Schutz unseres Staates

Wieder einmal erhielten wir von einer Dienststelle ein Schreiben, in dem hervorragende Leistungen herausgestellt und der Dank an das Arbeitskollektiv übermittelt wurden:

Werte Genossen und Kollegen!

Für vorbildliche Leistungen wurde Ihr Arbeitskollege, der Genosse Thomas Kamowski, mit dem Schreiben eines Briefes an den Betrieb belobigt. Ich kann Ihnen heute mitteilen, daß Ihr Arbeitskollege ehrenvoll und verantwortungsbewußt seinen Klassenauftrag zum Schutz der Staatsgrenze unserer Deutschen Demokratischen Republik und der sozialistischen Staatengemeinschaft erfüllt.

Mit hohem persönlichem Einsatz ist er bereit, seine militärischen Kenntnisse ständig zu erweitern. In seinem Kollektiv wird er wegen seiner vorbildlichen Disziplin und Ordnung geachtet. Für seine Leistungen beim Schutz der Staatsgrenze sowie in der politischen und militärischen Ausbildung konnte Ihr Arbeitskollege Thomas Kamowski mehrfach belobigt werden. Sie können mit Recht stolz auf Ihren Arbeitskollegen sein. Nehmen Sie bitte meinen Dank für die Erziehung des Genossen Thomas Kamowski zu einer sozialistischen Persönlichkeit entgegen, an welcher ja das Arbeitskollektiv einen nicht unwesentlichen Anteil hat. Von ganzem Herzen wünsche ich Ihnen beste Gesundheit und eine erfolgreiche Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zur allseitigen Stärkung unserer sozialistischen Heimat.

Mit sozialistischem Gruß
Kommandeur

Sicherlich ist dieser Brief stellvertretend für viele ungenannte NVA-TROjaner zu werten und der Dank damit an alle Arbeitskollektive zu richten.

Leider erfahren wir viel zu wenig über den Soldatenalltag, über die Eindrücke, Erlebnisse und gemachten Erfahrungen. Wir möchten hiermit alle „unsere“ Soldaten ansprechen:

Schreibt doch ruhig mal – ob über Erfolgserlebnisse oder über den Alltag, über die Kontaktpflege zu Eurem Kollektiv, bringt ruhig auch mal Kritik an, wenn's nötig ist – eben über all das, was Euch bewegt.

Also, wir warten auf Eure Post und hoffen, daß unsere Bitte ein breites Echo findet.

Gesucht werden: Wirtschaftskräfte für Prennden

Wir benötigen noch dringend weibliche Wirtschaftskräfte für den II. und III. Durchgang im Kinderferienlager Prennden. Der II. Durchgang dauert vom 23. Juli bis 9. August und der III. vom 10. bis 27. August 1989.

Interessenten melden sich bitte bei der Abteilung DBK, Tel. 24 06, wo sie nähere Einzelheiten, beispielsweise über die Vergütung erfahren.

DBK

... und fürs Bettenhaus in Kühlungsborn

Für unser Bettenhaus in Kühlungsborn suchen wir für die Monate Juli und August Wirtschaftskräfte aus der nichtberufstätigen Bevölkerung oder Ferienhilfen ab 18 Jahre. Unterkunft und Verpflegung werden gewährleistet.

Wer in seinem Bekanntenkreis Interessenten hat, melde sich bitte beim Feriendienst, Tel. 24 07.

Knop

Im Dialog mit den Bürgern und Werktätigen dürfen wir uns keine Pause gönnen

Fortsetzung von Seite 1.

Es geht heute mehr denn je um den offenen und ehrlichen Dialog mit jedem Bürger, jedem Werktätigen, d. h. vor allem auch zu informieren, die Dinge beim Namen zu nennen, die wir nicht gleich und sofort einer Lösung zuführen können, Verständnis gewinnen und aktives Mitspracherecht Gebrauch zu machen, ihre Ideen und Vorschläge einzubringen. Hier dürfen wir uns keine Pause gönnen, keine Luft ranlassen. Wir brauchen weiter den heißen Draht zu den Wohngebiets- und Hausgemeinschaftsleitungen, betonte auch Helmut Müller in seinem Schlußwort.

Kampf um allseitige Planerfüllung fordert, eigene Reserven aufzudecken

Mit den Ergebnissen im Initiativmonat April haben wir die in diesem Jahr bislang höchsten arbeitstäglichen Leistungen erreicht, fast 25 Millionen Mark. Sie zeigen deutlich, daß wir trotz vieler Probleme in der Lage sind, den Plan zu erfüllen und dazu die Werktätigen im sozialistischen Wettbewerb zu mobilisie-

ren. Damit haben wir eine reale Basis geschaffen, die hohen Jahreszielstellungen zu erfüllen. Und der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Realisierung aller Kennziffern der Leistungsbewertung. Beispielgebende Ergebnisse im April haben hier u. a. das WF, das KWA und das FCW erzielt. Die damit verbundenen guten Erfahrungen müssen in allen Betrieben unseres Stadtbezirkes verallgemeinert werden.

Was hat sich vor allem bewährt?

Die Bilanz ist dort gut, wo die konkrete auf die Erzeugnisse und Kollektive bezogene Vorbereitung und Durchführung des Initiativmonats April durch die Partei- und Gewerkschaftsleitungen organisiert und die Kontrolle über die staatlichen Leitungsmaßnahmen ausgeübt wurde.

Die Bilanz ist dort gut, wo die politische Haltung der Leiter, vom Betriebsdirektor bis zum Meister, darauf orientiert ist, zuerst die eigenen Leistungsreserven für eine abstrichlose Planerfüllung im Verantwortungsbereich zu erschließen und erst danach mit Forderungen nach außen aufzutreten.

Die Bilanz ist dort gut, wo die politische Arbeit der Grundorganisation der Partei darauf gerichtet ist, bei allen Werktätigen die Einsicht und die Überzeugung auszuprägen, daß steigender Wohlstand als Voraussetzung bedingt, entsprechende höhere Leistungen der Betriebskollektive und der gesamten Volkswirtschaft zu erbringen. Hierbei geht es um die Ausklärung der Position „Arbeitszeit ist Leistungszeit“, wozu in jedem Arbeitskollektiv die Diskussion zu organisieren und zu führen ist.

Worauf kommt es jetzt an?

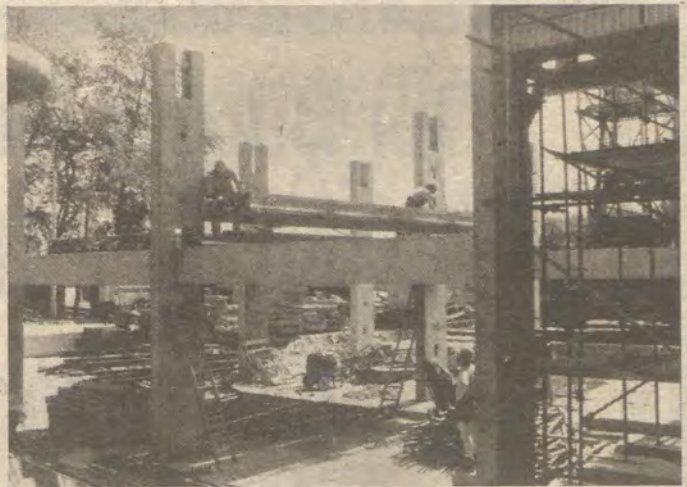
Ausgehend von der Verallgemeinerung der Erfahrungen der Besten, wir haben sie genannt,

sind in allen Betrieben unseres Stadtbezirkes solche Bedingungen zu schaffen und Haltungen auszuprägen, überall die geplanten Leistungen in Höhe des Arbeitszeitfonds zu realisieren und den Plan zu erfüllen. Im Mittelpunkt steht dabei vor allem die ergebniskonkrete Planerfüllung, die Realisierung der S- und M-Positionen entsprechend den Verträgen. Vertragsrückstände haben hier u. a. die Betriebe KWV, TRO, Funkwerk, KWK und WF zu verantworten.

Es sei unser Ziel, so Genosse Helmut Müller, mit wirklich guten Resultaten in der Volkswirtschaft zum 40. Jahrestag unserer Republik zu gehen. Dabei gilt nur die Haltung: Plan ist Plan, der wird erfüllt, einschließlich der abgegebenen Verpflichtungen. Dafür trägt jeder Leiter die Verantwortung, er hat die Bedingungen zu schaffen, daß die Arbeiter arbeiten können. Die Organisation der Arbeit und die konsequente Anwendung des Leistungsprinzips bestimmen das politische Klima in den Betrieben und darüber hinaus.

Ratiovorhaben zum XII. Parteitag der SED

Mit Blick auf den 40. Jahrestag unserer Republik und darüber hinaus zum XII. Parteitag der SED sind in allen Betrieben Rationalisierungsvorhaben zu beschließen und zu realisieren. 27 wurden bereits beschlossen, so u. a. die Großbandzweiganlage im Kupferwerk des KWO und die komplexe Rationalisierung der TUL-Prozesse bei der Heizkörperfertigung im WAW. Sie stehen unter Kontrolle der Parteileitungen und des Sekretariats der Kreisleitung. Diese Ratioobjekte sind in jedem Betrieb als ein Beispiel für die Veränderung des gesamten Niveaus der Arbeits-



Montagebeginn am Mehrfunktionsgebäude. In diesem Jahr steht im Rahmen der komplexen Rekonstruktion die Aufgabe, alle für 1989 vorgesehenen Objekte termingemäß zu realisieren. Wir berichteten bereits in der letzten Ausgabe über den derzeitigen Stand.

produktivität bei gleichzeitiger Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zu entwickeln. Gezielt müssen dazu alle Ideen und Vorschläge der Ingenieure und Arbeiter herausgefordert und zur Wirkung gebracht werden. Gleichzeitig sei dafür das vertrauensvolle Zusammenwirken der Gewerkschaft, FDJ und Kammer der Technik auszuprägen, unterstrich Genosse Stage im Referat der Kreisleitung.

Unsere Verantwortung für die Jugend

FDJ, Jugendarbeit waren nicht nur Stichworte auf der Kreisleitungstagung. Die bislang erreichten Ergebnisse in der Planerfüllung 1989 wären ohne die Initiativen, ohne die Einsatzbereitschaft unserer rund 10 000 jungen Werktätigen im Stadtbezirk nicht machbar gewesen, lautete die Einschätzung auf der Kreisleitungstagung. Der Jugendvertrauen entgegenzubringen und Verantwortung zu übertragen, mit ihr im ständigen Gespräch zu sein, gehört zu den wichtigsten Führungsschwerpunkten jeder Grundorganisation. Auch in unserem Stadtbezirk arbeiten Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektive an volkswirtschaftlich bedeutsamen Objekten, haben in Vorbereitung des XII. Parteitages 18

Schwerpunktaufgaben aus dem Staatsplan bzw. aus den Plänen Wissenschaft und Technik als Parteitagobjekte übernommen. Auch die Ergebnisse der MMM-Bewegung, der Gesamtnutzen der auf der diesjährigen Kreis-MMM ausgestellten Exponate beträgt allein 23,8 Millionen Mark, macht deutlich, welche Leistungsreserven, welches Können in unseren jungen Arbeitern und Ingenieuren von heute stecken. Das herauszufordern, dafür trägt jeder Genosse persönliche Verantwortung. Auch hier gilt wie in der Kommunalpolitik: ständig im Dialog zu sein mit den jungen Leuten, um ihre Probleme zu wissen, ihnen bei der Lösung mit Rat und Tat zu Seite zu stehen, differenziert, einfühlsam, vertrauensvoll. Und die besten FDJler sind es, auf die wir uns zur klassenmäßigen Stärkung unserer Partei stützen müssen. Sie auf die Aufnahme in den Kampfbund der Kommunisten vorzubereiten, ist eine Aufgabe von erstrangiger politischer Bedeutung, verlangt von uns eine gründliche Vorbereitung der Gespräche, gute Argumente im Interesse unserer guten Politik, für deren erfolgreiche Fortsetzung wir die besten Jungen und Mädchen in unseren Reihen brauchen, ihre Bereitschaft, die Bereitschaft jedes Kommunisten, dem Volk zu dienen, alles für das Wohl des Volkes zu tun.

R. Seifert

Wenn's um unseren Nachwuchs geht

Ein immergrünes Problem beschäftigt die Genossen der APO Trafobau in ihrer Mitgliederversammlung am 8. Mai: die Rolle der Jugendarbeit, die Verantwortung eines jeden Genossen bei der Heranziehung einer echten Kampfesreserve für die gesamte Gesellschaft, denn nicht jeder wird Kommunist.

Manche stellten die Frage in den Raum: Wenn schon nichts klappt bei der FDJ, sollen wir das jetzt ausbaden und den Jugendlichen ihre gesellschaftliche Arbeit abnehmen?

Ich kann mich dieser Meinung nicht anschließen. Ich selbst bin FDJler und weiß aus Gesprächen mit Gleichaltrigen, die in keiner Weise präpariert sind, daß unsere Jugendlichen nicht politisch desinteres-

siert sind. Zwar bewegen sich ihre Fragen auf dem Gebiet des aktuellen Tagesgeschehens, zwar stehen wir der mangelnden Bereitschaft, am FDJ-Studienjahr teilzunehmen und vielen unbequemen Fragen gegenüber, doch sollte uns Genossen das nur Ansporn und Pflicht sein, etwas zur Änderung der Lage beizutragen. Das bedeutet nicht, daß die Partei gleichzeitig FDJ-Aufgaben übernehmen muß, doch die Unterstützung der Genossen sollte immer gewährleistet sein.

Die Fragen der Jugendlichen sind anders geworden. Man kann ihnen nicht mehr wie vor

zwanzig Jahren begegnen. Wäre es nicht ein Weg, die FDJler zu fragen, welcher Genosse in ihrer Abteilung ihr Vertrauen genießt, zu wem sie sowieso mit Fragen kommen, um ihn dann als Propagandist im Studienjahr einzusetzen?

Wir unternehmen momentan alle Anstrengungen, unseren Betrieb wieder zu einem verlässlichen Partner der Volkswirtschaft werden zu lassen und erfolgreich zur Eigenwirtschaftung der Mittel überzugehen. Aus diesem Grund auch komplexe Rekonstruktion und Modernisierung. Das bedeutet nicht, daß wir jeden Mangel, jede technische Unzu-

länglichkeit sofort beheben können. Auch das und vor allem das Warum müssen wir den Jugendlichen klarmachen. Natürlich dürfen wir nicht erwarten, daß die Jugendlichen mit all ihren Problemen diesbezüglich zu uns kommen. Doch es ist und bleibt unsere Aufgabe, sie dann – wenn sie kommen – nicht mit vorgefertigten Antworten abzuspeisen, sondern neue Wege und Möglichkeiten zu suchen.

Das ist ebenso der Standpunkt der APO-Leitung. Auch der AFO-Sekretär Genosse Bernd Heinrich wies auf bestehende Mängel hin und nannte als erstes das Gespräch – mag

es zuweilen unbequem sein – mit den Jugendlichen.

Denn wenn wir nicht verstehen, die richtigen Worte zur richtigen Zeit zu finden – die BRD-Medien mühen sich Tag für Tag, Stunde um Stunde, ihre Ideologie in die Köpfe unserer Menschen zu hämmern.

Die Konsequenz für uns? Wir Genossen müssen die besseren Argumente haben und wir können sie haben. Wer kennt denn die Situation im Betrieb, in dem Bereich, der Abteilung besser als jene, die dort arbeiten?

Wenn jeder Genosse seine Verantwortung diesbezüglich wahrnimmt, „ohne der FDJ ihre Arbeit abzunehmen“, sind wir schon einen Schritt weiter.

Matthias Morche

Der Bürger will genau wissen, wann die Pfütze vor seinem Haus endlich verschwindet

Bürgernahes Arbeiten: Da zählen vor allem die kleinen Probleme des Lebens /

„Der TRAFO“ sprach mit Abgeordneten aus Köpenick, Friedrichshain und Prenzlauer Berg

Überall in den Stadtbezirken unserer Hauptstadt fanden und finden in diesen Tagen die konstituierenden Sitzungen der Stadtbezirksverordnetenversammlungen nach den Kommunalwahlen am 7. Mai statt, nehmen jetzt unsere gewählten Volksvertreter als Abgeordnete ihre Arbeit auf.

Anstrengende Wochen und Monate liegen hinter ihnen, waren sie doch am direktesten an der breiten Volkssprache in Vorbereitung der Kommunalwahlen beteiligt, standen gerade

ritorium vorgeht, wollen mitreden. Die Fülle der eingebrachten Vorschläge, Hinweise und Kritiken sind beredtes Beispiel dafür.

Wie nutzen wir nun diese – man möchte sagen tausendfache – Bereitschaftserklärung zum aktiven Mittun, welche neuen Ansprüche ergeben sich daraus vor allem für die Arbeit der gewählten Volksvertreter? Reicht ihre Tätigkeit in den Stadtbezirksversammlungen und Ständigen Kommissionen heute noch aus? Worin liegen

in meinem Wahlkreis IX haben wir 43 Wahleingaben registriert, deren Abarbeitung auf jeder Beratung kontrolliert werden wird. Wir wollen soweit gehen, daß sich, wenn geklärt ist, wie die Probleme gelöst werden können, jeweils ein Abgeordneter ganz persönlich für ein Problem verantwortlich fühlt, sich darum kümmert.

Halbjährlich werden wir Einwohnerversammlungen durchführen, und zwar zu gesellschaftlichen Höhepunkten, wie zum 7. Oktober und zum 1. Mai. Da

heute sicher die Arbeit im Wahlkreis und im Wohngebiet. Und da halte ich es für besonders wichtig, daß der Abgeordnete auch dort wohnt. Es bringt uns heute wenig, wenn du Abgeordneter in Oberschöneeweide bist und in Hellersdorf wohnst.

Mich ärgert immer wieder, daß ich zu den Sprechstunden oft allein dasitze. Nun kann ich sicher keinem eine Wohnung versprechen, aber mithilfe, Ungerechtigkeiten, Fehlentscheidungen aus dem Weg zu räumen, Rat geben, das kann

formieren. Ich mußte allerdings schon oft feststellen, daß sie manchmal besser informiert sind als wir. Als Abgeordneter rennst du nicht selten den Informationen hinterher, erklärst den Bürgern im Nachhinein, warum das eine oder andere Problem eben nicht zum festgelegten Termin gelöst wurde. Als Abgeordneter muß man sich meiner Meinung nach beim Rat auch Auskunft holen können, ohne vorherige Anmeldung oder ohne daß man in der Reihe sitzen muß. Warum gibt es keine Sprechstunden für Abgeordnete? Wir sind doch die Vertreter der Bürger. Anstatt dann eben 100 ins Rathaus gehen, sollte eigentlich ich für 100 gehen.

Kurt Abraham: Der umgekehrte Fall. Ich gehe im Auftrag meiner Ständigen Kommission Örtliche Versorgungswirtschaft oft in die PGH, trete dort in Versammlungen auf. Doch gefragt werde ich anschließend eigentlich nur, ob ich auch da war, nicht etwa, was es für Probleme gibt. Das ist nicht in Ordnung.

Etwas einfallen lassen müßte sich ebenfalls unser Mandatsträger, der FDGB. Die jährliche Kaffeunde beim Kreisvorstand reicht nicht mehr, wir brauchen eher den fachgebietsbezogenen Erfahrungsaustausch.

Will-Fred Bolle: Da gibt's bei



Das gilt für die Wohngebiete Oberschöneeweide, Köpenick-Nord und Rauchfangswerder.

Bürgernähe als ein wichtiges Arbeitsprinzip

Für die weitere Arbeit der bereits bewährten und auch der neugewählten Abgeordneten, so Horst Stranz in seinem Referat, ist der enge Kontakt zu den Bürgern die primäre Aufgabe, um so breit wie möglich demokratische Entscheidungsfindungen zu ermöglichen. Das vielfältige Interesse der Bürger an allen kommunalpolitischen Vorhaben muß durch weitere öffentliche Beratungen in den Wahlkreisen und öffentlichen Ratsitzungen genutzt werden.

Dienstleistungen und medizinische Versorgung

In diesem Jahr sind Dienstleistungen und Reparaturen im Werte von 44,1 Millionen Mark zu erbringen, sagte Horst Stranz. Insgesamt ist dieser Bereich für die Bevölkerung in der kommenden Legislaturperiode um mindestens 25 Prozent zu steigern. Das gilt insbesondere für die Zweige Schuhreparatur, Schneiderleistungen, Kosmetik/Fußpflege. Zielstellung wird wieder die Vergabe von mindestens 30 Gewerbe genehmigungen jährlich sein.

In der Köllnischen Vorstadt werden eine zusätzliche Reparaturwerkstatt für elektrische

In der sich anschließenden Diskussion erläuterte Rudi Tietz, Sekretär des Kreisausschusses der Nationalen Front Köpenicks, Erfahrungen aus der Wahlbewegung 1989. Die Abgeordnete Martina Schmidt aus dem TRO rechnete den Stand der Erfüllung des „FDJ-Aufgebotes DDR 40“ ab. Mit einigen kurzen Be-

Wichtiges Thema für die Abgeordneten bleibt Wohnungsbau

Stadtbezirksversammlung Köpenick konstituierte sich / Genosse Horst Stranz zum Bürgermeister wiedergewählt / Aufgaben der neuen Legislaturperiode beraten

Auf der konstituierenden Sitzung der Stadtbezirksversammlung Köpenick am 25. Mai 1989 wurde Stadtbezirksbürgermeister Horst Stranz einstimmig wiedergewählt. Weiterhin beschloß die Stadtbezirksversammlung die Wahl des Direktors des Stadtbezirksgerichtes, der Richter, der Mitglieder der Schiedskommissionen, die Bildung der Ständigen Kommissionen, deren Vorsitzende und Mitglieder sowie die Berufung von Bürgern als Mitglieder der Ständigen Kommissionen.

In seinen Ausführungen betonte der wiedergewählte Stadtbezirksbürgermeister, daß auch in der nächsten Legislaturperiode der Schwerpunkt der Arbeit der Abgeordneten und der Mitglieder des Rates die Problematik der Modernisierung, Rekonstruktion und Vergabe von Wohnraum sein wird. Seinen Dank richtete Genosse Stranz an die Erfurter Bauleute, die am Vorabend des 1. Mai die 3000. von ihnen in der Hauptstadt gebaute Wohnung übergeben konnten. Davon entstanden allein in unserem Stadtbezirk 2500.

In der Köllnischen Vorstadt – die Bauarbeiten begannen dort im Vorjahr – sind inzwischen 217 Wohnungen errichtet, bis Jahresende werden es 650 sein. In der Kietzer Vorstadt wurde der Wohnungsneubau von 1440 Wohnungen am Anfang des Jahres abgeschlossen.

Bauschwerpunkt wird in den 90er Jahren die Rekonstruktion der Wilhelmshofstraße in Oberschöneeweide sein. Zwei Bauvarianten stehen hier zur Diskussion. Erstens eine generelle Neubebauung und Neuordnung oder zweitens die Rekonstruktion einer Anzahl von alten Häusern. Das Grundproblem, so Horst Stranz, sei die Sicherung der Elektroenergieversorgung. Es wird erst mit dem Bau des Umspannwerkes Karlshorst und der dann erfolgenden Netzrekonstruktion gegen Ende der kommenden Fünfjahrplan-Periode gelöst. Die erforderliche Elektroenergie wird für die Anfangsbebauung durch Abrißmaßnahmen freigesetzt.

Seit dem 4. Mai dieses Jahres ist in der Rathenaustraße 9 ein Informationszentrum jeden Donnerstags von 16 bis 18 Uhr geöffnet, das jeder Bürger für Hinweise und zur Information nutzen kann. Gute Erfahrungen, so war vom Stadtbezirksbürgermei-

ster zu hören, wurden auch mit der Eröffnung des Baubüros in der Bölschestraße in Friedrichshagen gesammelt. Allerdings kann in diesem Kiez der Wohnungsneubau aufgrund der fehlenden stadttechnischen Voraussetzungen im kommenden Fünfjahrplanzeitraum noch nicht beginnen.

Intensiv wird in gemeinsamer Verantwortung mit dem Magistrat an der Schaffung von Voraussetzungen für den weiteren Neubau, die Rekonstruktion und Modernisierung der Altstadt gearbeitet.

Ordnung zur schnellen Wiedervergabe von Wohnraum

Das besondere Interesse der Bürger galt in den Wahlgesprächen und öffentlichen Beratungen in den Wahlkreisen allenfalls dem Problem der Wohnraumvergabe. Diesem Schwerpunkt Rechnung tragend, gibt es seit dem 1. März 1989 eine „Ordnung zur schnellen Wiedervergabe von Wohnraum“. Sie soll eine schnelle Vergabe sichern, qualifiziertere und umgehendere Angebote für den Bürger unterbreiten, notwendige Instandhaltungsmaßnahmen sofort festlegen, gleichzeitige Angebote an verschiedene Bürger ausschließen und eine exakte Kontrolle der Vergabe garantieren.

Weiterhin informierte Genosse Stranz in seinem Referat über folgendes: Im Zeitraum vom 15. Mai bis 30. Juni 1989 wird gemeinsam mit FDJlern der Kreisorganisation eine Leerstandskontrolle in allen Altscherobjekten durchgeführt. Das sind in Köpenick insgesamt 124 Objekte mit 1500 Wohnungen.

Zur Sicherung der Energieversorgung erfolgt in diesem Jahr für weitere 3250 Tarifabnehmer die Spannungsumstellung.



Haushaltsgeräte, eine Chemische Reinigung in der Glienicker Straße sowie eine Änderungs- und Lederschneiderei in der Rudower Straße eingerichtet. Der private Bäcker, der ehemals in der Grünauer Straße 44 beheimatet war, wird an anderer Stelle im Wohngebiet 1990/91 wieder versorgungswirksam.

Ebenfalls in der Köllnischen Vorstadt entstehen noch in diesem Jahr drei allgemeinmedizinische Arbeitsplätze. Im nächsten Jahr kommen zwei kinderärztliche Arbeitsplätze, eine Mütterberatung sowie zwei weitere allgemeinmedizinische und ein zahnärztlicher Arbeitsplatz und eine Apotheke hinzu. Am Krankenhaus „Dr. Salvador Allende“ wird in diesem Jahr noch mit dem Umbau der alten Frauenklinik zu einer Kinderklinik begonnen.

merkungen schilderte sie Erlebnisse, die das Pfingsttreffen der Jugend für sie zum unvergeßlichen Ereignis werden ließen. Aus der Sicht des Aktivleiters informierte Rainer Wolf, Stadtbezirksrat für Örtliche Versorgungswirtschaft, über Erfahrungen in seinem Wahlkreis.

Von der Arbeit der Ständigen Kommission Ordnung, Sicherheit und Wehrerziehung, ihrer künftigen Aufgabenstellung berichtete die Abgeordnete Marianne Skubella. Weitere Diskussionsredner waren die Abgeordneten Wolfgang Härich und Burkhard Haase. Das Schlußwort hielt der Kandidat des ZK der SED und 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, Genosse Lothar Witt.

Ellen Kenschke
Mitarbeiter des Rates für Öffentlichkeitsarbeit



Kollege Will-Fred Bolle, KT (rechts im Bild), Stadtbezirksverordneter im Prenzlauer Berg.



Genosse Tom Weckend, SEK, in Stadtbezirksverordneter in Friedrichshain.



Kollege Kurt Abraham, Gütekontrolleur in Mtr und Stadtbezirksverordneter in Köpenick, Kommission Örtliche Versorgungswirtschaft.



Genosse Karl-Heinz Scheiwe, AGL-Vorsitzender und Stadtbezirksverordneter in Köpenick, Mitglied der Ständigen Kommission Finanzen.

sie und ihre Arbeit im kritischen Blickfeld ihrer Wähler.

3212 Einwohnerversammlungen allein im Stadtbezirk Köpenick, an denen fast 66 000 Bürger teilnahmen, von denen viele von ihrem demokratischen Mitspracherecht regen Gebrauch machten, zeugen vom außerordentlich großen Interesse unserer Bürger an den Fragen und Problemen sozialistischer Kommunalpolitik. Und es war fast die Regel, nicht nur in Köpenick: Die Plätze in den Veranstaltungsräumen reichten in den seltensten Fällen aus. Diese Vielzahl von Wählergesprächen brachte vor allem aber auch eines zum Ausdruck: Die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit ist gewachsen. Unsere Bürger wollen einbezogen sein in die Erörterung von Entscheidungen, die das Werden und Wachsen ihres Kiezes betreffen, wollen informiert werden über das, was in ihrem Ter-

die neuen Schwerpunkte ihrer Arbeit?

Unsere Redaktion bat dazu vier Abgeordnete aus dem TRO um Auskunft: Karl-Heinz Scheiwe und Kurt Abraham, erfahrene Volksvertreter in Köpenick, Will-Fred Bolle, der im Prenzlauer Berg wieder das Vertrauen seiner Wähler erhielt, und Tom Weckend, für den nun die erste Wahlperiode als Abgeordneter begann, der aber zuvor schon einige Erfahrungen als berufener Bürger im Stadtbezirk Friedrichshain sammeln konnte.

Neue Ansprüche in der Arbeit?

Karl-Heinz Scheiwe: Ich würde es als eine neue Qualität sehen, die wir in unserer Arbeit erreichen müssen. Das heißt vor allen Dingen, mit den Bürgern im Wahlkreis im Gespräch zu bleiben, die jetzt geschaffenen Kontakte nicht abreißen zu las-

sen. Ich denke an die Probleme bei der Stranganierung in der Kottmeierstraße, die wir da mit dem Baubetrieb hatten, und es nur so Eingaben hagelte. Binnen einer Woche hatten wir das Problem gelöst.

Will-Fred Bolle: Wir müssen uns darauf einstellen, daß unsere Bürger interessiert sind, das Bedürfnis haben, sich zu engagieren. Andererseits müssen wir als Abgeordnete selbst mehr Eigeninitiative zeigen. Gute Erfahrungen habe ich mit den Abgeordnetenprechstunden gemacht. In den Häusern hängen die Termine aus, wir haben uns da auch mit viel Geduld gegen die ewigen Abreißer durchgesetzt. Ich bin aber ebenfalls für jeden Bürger telefonisch erreichbar. Denn, wenn wir heute von mehr Bürgern sprechen, reicht die Sprechstunde meiner Meinung nach nicht mehr aus.

Kurt Abraham: Vorrang hat

ich. Ich denke an die Probleme bei der Stranganierung in der Kottmeierstraße, die wir da mit dem Baubetrieb hatten, und es nur so Eingaben hagelte. Binnen einer Woche hatten wir das Problem gelöst.

Tom Weckend: Gerade das, was im Wohngebiet passiert, interessiert den Bürger, gar nicht so sehr, wie die Ständigen Kommissionen arbeiten, obwohl die Kommissionsarbeit bei uns interessant ist. Als berufener Bürger habe ich in der Umweltschutzkommission mitgearbeitet. Wir haben versucht, so zu arbeiten, daß wir selbst aktiv werden, nicht warten, bis man uns informiert, sondern sind selbst zu den Behörden gelaufen, haben was in Bewegung gebracht, auch für die Wohngebiete.

Stichwort: Information der Bürger und der Abgeordneten?
Karl-Heinz Scheiwe: Eigentlich sollten wir ja die Bürger in-

uns sicher bessere Erfahrungen. Als Abgeordneter werde ich von meinem Mandatsträger, der CDU, ständig gefordert, gefragt, was passiert, bin einbezogen in die Parteiarbeit im Wohngebiet.

Viele weitere Erfahrungen vermittelte uns dieses Gespräch noch, die vielleicht auch in die Arbeit der Abgeordnetengruppe im TRO aufgenommen werden sollten, vor allem für die jungen Volksvertreter. Denn etwas haben uns die Wählergespräche gezeigt: Wir haben viel erreicht in der Kommunalpolitik, worauf wir stolz sein können. Dennoch will der Bürger konkret wissen, wie lange er mit der Pfütze vor der Tür noch leben muß ... Es geht also vor allem um die Qualifizierung der Arbeit mit den Abgeordneten, damit sie qualifiziert mit ihren Wählern arbeiten können, im Detail zu den 1000 kleinen Dingen, die das Leben ausmachen.



Ich möchte meine eigenen Ideen durchsetzen



Wohl jeder TROjaner, den wir bis jetzt in der Reihe „So haben wir es erlebt“ vorgestellt haben, fand seinen eigenen, unverwechselbaren Weg in unseren Betrieb. So auch Volker von Essen, der Beitrag über ihn stellt genau die Halbzeit unserer Serie dar. 20 Jahre im TRO – 1969 hat er hier angefangen.

Als er, 22jährig, von der Armee zurückkam, übte er seinen Beruf – Dreher – in einem der letzten damals noch existierenden halbstaatlichen Betriebe aus. Volker von Essen war ehrgeizig, ohne Zweifel. Doch als er sich zum Meister qualifizieren wollte, geschah etwas für heutige Verhältnisse völlig Unfaßbares: Die Möglichkeit der Qualifizierung wurde ihm eingeräumt – biteschön. Aber es gab eine Fußangel: Wenn er nicht zu einem festgesetzten Termin den Meister in der Tasche hätte, ungeachtet Krankheiten, Urlaub usw., müßte er alle Kosten der Ausbildung selbst tragen. Volker von Essen ergriff die Hand seines Leiters – nicht, um sich zu bedanken, sondern um sich von diesem Betrieb zu verabschieden.

Den Abschied von Qualifizierungsgedanken bedeutete das jedoch noch lange nicht. Volker von Essen suchte einen Betrieb, einen Großbetrieb, der ihm perspektivisch ein Studium anbieten würde. Und wenn man aus der Richtung Johannisthal, wo er damals wohnte, mit der Straßenbahn über die Treskowbrücke fährt, was sieht man da? Einen Großbetrieb, der ihm Kaderabteilung, die Volker von Essen den Weg zum Ingenieur oder Ingenieurpädagogen offenhielt. Und zwar an der Betriebsberufsschule. Am 13. Oktober 1969 begann er seine Tätigkeit als Lehrausbilder für Zerspaner im TRO.

Volker von Essen wußte um seine geistigen Potenzen. Gesunder Ehrgeiz, gepaart mit genau abschätzendem Selbstbewußtsein, ließ ihn solche Worte leiten. Ich möchte meine eigenen Ideen durchsetzen“ aussprechen. Auseinandersetzungen, Diskussionen, Fragen ist er nicht aus dem Wege gegangen. Anders kennt man ihn nicht. Als er während seiner Armeezeit in die Partei aufgenommen wurde, verteidigte und erläuterte er seinen Standpunkt.

Leicht waren die Jahre des Fernstudiums nicht. Zuerst vier Jahre Maschinenbautechnologie, anschließend Ingenieurpädagogik.

So, nun war Volker von Essen Leiter. Wie und mit welchem Inhalt hat er die Stellung ausgefüllt?

„Ich glaube, ich war ziemlich straff in der Ausbildung. Zwar habe ich mich gefreut, Lehrlinge auszubilden – denn so alt war ich ja nun auch nicht –, jedoch habe ich unser Verhältnis nie auf Kumpelhaftigkeit absacken lassen. Die Autorität der Erziehungsperson ist für mich verbindlich. So habe ich von den Lehrlingen Achtung vor der Arbeit eines jeden erwartet, neben qualitativ guter Erfüllung der eigenen Aufgaben natürlich. Ein ‚geht nicht‘ habe ich nicht durchgehen lassen.“

Leider stellt Volker von Essen auch fest, daß die Lehrlinge und jungen Facharbeiter nicht mehr so wie früher Wert auf die Pflege der Maschinen legen, daß eine gewisse Achtung vor der Autorität spürbar nachgelassen hat. Er tut das ohne erhobenen Zeigefinger und ohne Sätze, die alle mit „Damals...“ beginnen. Er beläßt es jedoch nicht beim bloßen Konstatieren, sondern sucht

nach Lösungen, solchen Haltungen vorzubeugen und ihnen entgegenzuwirken. Volker von Essen bemerkt: „Eine Leiterposition sollte ebenfalls dazu dienen, dem Betreffenden klarzumachen, warum und wofür er sein Erzeugnis fertigt. Maschinenpflege gehört nun einmal dazu.“

Für anderthalb Jahre hieß Volker von Essens Arbeitsplatz TRO Niederschönhausen, wo er als Lehrmeister in der Polytechnik eingesetzt war. Dann brauchte man ihn wieder in der Betriebsberufsschule, und er ging zurück als Lehrmeister, später Lehrerbermeister.

Diese neue, höhere Verantwortung brachte zu Anfang ei-

so kam es, daß er pünktlich zum 1. Januar 1987 als T-Direktor berufen wurde. Bauleistungen und Instandhaltung – das war jetzt sein Arbeitsgebiet.

„Hier merkte ich erst so richtig, daß es eine gute Investition war, mir die fünf Jahre Fernstudium um die Ohren zu schlagen. Zum Anfang hätte mir noch der Meister gereicht – jetzt nicht mehr. Ich hatte eine viel größere Verantwortung, und ich wollte sie konsequent wahrnehmen – komme, was da wolle! Natürlich kann man nicht vom ersten Tag an alles, doch mein Kollektiv tat das Seine. Die Tätigkeit als T-Direktor hat mir Spaß bereitet.“

Volker von Essen erzählt, daß er ein ausgesprochenes Faible fürs Bauen besitzt. Fast allein hat er seinen Bungalow fundamen-

ten sich Bedenkzeit ausgebeten hatte, fiel die Entscheidung: Er wird Produktionsdirektor. Ab dem 1. September 1988.

„Erst die Zeit zeigt die Befähigung. Die Qualifikation kommt mit der Arbeit selbst. Daß ich nicht der Typ bin, Entscheidungssituationen aus dem Wege zu gehen, hatte ich bereits in der Zeit davor gezeitigt. Ich ging meine neue Aufgabe ruhig, doch nicht gelassen oder gar leichtsinnig an.“

Erschlagend wirkte erst einmal die Vielfalt der Arbeit. Kein Vergleich zu den früheren Tätigkeiten. Die Abstimmung mit den Produktionsleitern der Bereiche, die innerbetriebliche Kooperation – Volker von Essen kommt unter Garantie nicht taufisch nach Hause, die ersten grauen Haare sind nicht zu übersehen.

So haben wir es erlebt

nige Schwierigkeiten mit sich. Nun hatte Volker von Essen nicht nur eine Lehrlingsklasse zu betreuen, sondern auch einen Teil des pädagogischen Kollektivs unter sich. Sie kannten sich noch aus der gemeinsamen Zeit als Lehrmeister, nur daß Volker von Essen auf einmal ihr Leiter war. Wenn man von seinen hohen Ansprüchen an eine solche Tätigkeit ausgeht, wird man seine Probleme verstehen, plötzlich „den Chef herauszukehren“. Doch die gaben sich bald, man kannte sich schließlich, eine gemeinsame Sprache war längst gefunden.

Aber die Lebensstellung sollte der Lehrerbermeister auch nicht sein, denn nach einiger Zeit hatte Volker von Essen eine Reihe von Kadergesprächen. Um es kurz zu machen: Danach fand er sich als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Betriebsdirektors wieder. Vieles war neu, die vielen Abende und Nächte, die er durchhackern mußte, um einen fundierten Einblick in das komplexe Betriebsgeschehen zu gewinnen, hat Volker von Essen nicht gezählt. Denn in seinen Verantwortungsbereich fielen sowohl die komplexe Rekonstruktion und Modernisierung des TRO als auch Aufgaben des Büros des Betriebsdirektors.

Schnell fanden sich Kontakte zu den Bereichen und ihren Direktoren. Volker von Essen arbeitete sich ein. Sorgen, Probleme? „Nicht solche, die mich aus der Bahn geworfen hätten“, ist seine Antwort. „Und wenn man schon so lange im TRO arbeitet, hört man so schnell nicht wieder auf.“

Ein dreiviertel Jahr war Volker von Essen wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Betriebsdirektor. Mit der Teilung des G-Bereiches in T und I wurde ein Mann gesucht, der einerseits über Leitungserfahrung verfügte, bereit war, Verantwortung zu übernehmen und nicht zuletzt etwas vom Fach verstand. Daß Volker von Essen derjenige sein könnte, war einigen schon aufgefallen. Und



tiert und hochgezogen. Wenn also jemand von Fundamentieren und Abbindezeiten spricht, weiß er, was gemeint ist.

„Hinzu kam, daß ich mich nicht geniert habe zu fragen – und wenn ich es dreimal tun mußte! Wenn ich manchmal mit meiner direkten Art angeeckt bin – im Interesse einer präzisen Arbeit darf man keine Hemmungen haben.“

Abermals ein Sprung. Die Bereiche T und I wurden wieder zu G zusammengelegt.

Es stand zur Debatte, Volker von Essen als stellvertretenden G-Direktor einzusetzen. Doch er gab ehrlich zu, von Investitionen zu wenig zu verstehen. Sein Feld war eher die Produktion.

Unser Betriebsdirektor Kurt Röske setzte Vertrauen in Volker von Essen.

Nachdem die Kaderkommission beraten und Volker von Es-

„Wenn du einmal Ja gesagt hast“, so sein Kommentar, „kannst du nicht weglaufen. Wenn manch ein Tag auch noch so anstrengend war, lasse ich ihn nie zum Maß aller Dinge werden. Wenn nicht die Arbeit, was sonst soll volle Auslagen in den Geschäften oder unser soziale Sicherheit bringen? Hier sehe ich auch meine Verantwortung als Genosse – das sind keine leeren Worte. Meine Zuversicht besteht darin, mit Kraft und Arbeit unseren Betrieb wieder zu einem zuverlässigen Baustein unserer Volkswirtschaft werden zu lassen – und dafür lasse ich mir auch noch mehr graue Haare wachsen.“

Viel, viel mehr hätte Volker von Essen noch erzählen können. Doch das Telefon klingelt – Entschuldigung, der nächste Termin! Nichts zu machen. Er ist nun einmal Produktionsdirektor ...



1969

KALENDERBLÄTTER

7. März: Der auf der Leipziger Frühjahrsmesse ausgestellte Hochleistungsschalter D3AF7 wird mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.

7. Oktober: Zum 20. Jahrestag der DDR wird das Kollektiv „Hochleistungsschalter

D3AF6/D3AF7“ mit dem Orden „Banner der Arbeit“ ausgezeichnet.

31. Dezember: Im Jubiläumsjahr der DDR können erstmals für mehr als 150 Millionen Mark Waren produziert werden.

Kreis-MMM Berlin-Köpenick

Unser Betrieb war mit 10 Exponaten vertreten
Das TRO-Spitzenexponat: Elektronenstrahlschweißmagazin

Vor anderthalb Jahren noch in der Entwicklung

Vor ungefähr anderthalb Jahren befand sich das Spitzenexponat unseres Betriebes bei der Kreismesse der Meister von morgen – das Elektronenstrahlschweißmagazin – noch in der Entwicklungsphase. Vor den Konstrukteuren im Ratiomittelbau um Jörg Heuschkel stand die Aufgabenstellung, entsprechend den Forderungen im ZIS Halle eine Aufnahme der Abwendkontakte für den SF₆-Schalter zu konstruieren. Literatur mußte her.

Nach eingehendem Studium stieß man auf sowjetische Autoren, die eine artverwandte Lösungsmöglichkeit entwickelten. Wir haben sie ausgewählt und auf unsere spezifischen Bedingungen zugeschnitten.

Seit ungefähr einem halben Jahr ist das Thema abge-

schlossen. Extra für die Kreismesse wurde das Elektronenstrahlschweißmagazin im KWO-Klubhaus aufgebaut. Das Magazin befand sich schon in der Industrieerprobung im ZIS Halle, stand also ohne Lackierung auf der Messe – ganz industriemäßig. Allerdings wurde der Rechner für die Steuerung nicht aufgebaut.

Das Elektronenstrahlschweißmagazin bringt einen jährlichen Nutzen von 275 000 Mark.

Wie setzt sich dieser zusammen? Zum ersten werden Kooperationsbeziehungen durch die eigene Ausführung der Arbeiten ersetzt, zum zweiten entfallen mechanische Bearbeitungsabläufe, und nicht zuletzt ist damit eine Einsparung von Importen verbunden.



„Besucher, du mußt wandern, von dem einen Stand zum andern...“ – so hätte man vielleicht die Atmosphäre im KWO-Klubhaus während der diesjährigen Kreismesse der Meister von morgen am besten beschreiben können.

Jugendliche aus Köpenicker Betrieben waren mit Bild/Text-Dokumentationen, den Original-Exponaten und vor allem mit „beratender“ Stimme an den Ständen vertreten. So auch bei der Ausstellung unseres Betriebes. Zehn Exponate haben wir in diesem Jahr zur Kreismesse schicken können. Im Mittelpunkt des Interesses am TRO-Stand: das Elektronenstrahlschweißmagazin.

Ein interessantes Exponat: Party-Zelt

Vorgestellt auf unserer diesjährigen Kreis-MMM

Ausleihbar bei der PGH Letex Berlin-Köpenick in den Abmessungen

7,50 m × 4,50 m, Höhe 2 m

oder

5,50 m × 4,50 m, Höhe 2 m

zum Preis pro Tag von 20 Mark oder 45 Mark (mit Aufstellung) für Gartenfeste oder ähnliche Gelegenheiten.



Unterrichtsstunden können eingespart werden

Lehrling Mario Liegmann, E 71, stellte auf der Kreis-MMM seine Abschlußarbeit vor

Mario Liegmann, Lehrling bei den Elektromonteuren, stellte auf der Kreismesse der Meister von morgen im KWO-Klubhaus seine Facharbeiterabschlußarbeit vor, die gleichzeitig ein MMM-Thema war. Die Jugendredaktion unterhielt sich mit ihm über das Exponat, seinen Werdegang und seine Anwendungen.

Mario Liegmann: Das Ausstellungsstück ist als Lernhilfe gedacht. Mein Lehrmeister hat mich gefragt, ob ich nicht etwas für die Berufsausbildung beitragen möchte. Verwendung findet mein Exponat im Labor, um bei der Ausbildung Unterrichtsstunden zur Thematik „Schutzmaßnahmen“ einsparen, um den Lehrlingen noch besser zu verdeutlichen, wie wichtig und wie

wirksam Schutzmaßnahmen sind.

Woraus besteht das Exponat?

Mario Liegmann: Den kleinen Trafo haben wir extra berechnet und gebaut, so daß er ein separates Netz aufbaut. Er ist getrennt von der Sekundär- und der Primärwicklung und gibt 380 V Drehstrom ab. Wir haben ihn sekundärseitig im Stern geschaltet – ganz so, wie es auch in der Praxis aussieht. Damit können wir die Nullung und die Schutzerdung – zwei Schutzmaßnahmen – verdeutlichen und erklären.

Wir verursachen einen Gehäuseschluß, der Federstrom wird über die eingebauten Strommeßgeräte gemessen. Er ist unterschiedlich groß, je nachdem, wie ich die Widerstände im Schaltkreis verändere.

Das hat auch noch eine andere Bedeutung, nämlich die, daß man sich über die Querschnitte Gedanken machen muß, damit der Federstrom abgeschaltet werden kann.

Wie lange hast Du an diesem Thema gearbeitet? Hast Du Unterstützung gehabt?

Mario Liegmann: Betreuer war mein Lehrmeister Kollege Hering. Zusammen mit einem anderen Lehrling aus meiner Klasse wagten wir uns an die Aufgabe. Ich habe den Trafo entwickelt und berechnet, und der Joachim Müller aus meiner Klasse hat die Tafel gebaut.

Der Lehrmeister hat uns seine Vorstellungen unterbreitet, hat uns mit Fachliteratur versorgt.

Wie bist Du überhaupt zur MMM-Bewegung gekommen? War das ein lästiger Pflichtteil,

den Du irgendwann einmal absolvieren mußt? Sind durch dieses Thema, Deine Facharbeiterabschlußarbeit, Deine Ansprüche höher geworden?

Mario Liegmann: Wir waren mächtig überrascht, daß unser Exponat auf der Liste derer war, die zur Kreis-MMM sollten.

Natürlich ist unser Thema sehr speziell. Wenn man davon keine Ahnung hat, ist es ganz schön schwer, sich dort hineinzufinden. Doch uns hat die Arbeit Spaß gemacht – ein lästiger Pflichtteil war es nicht. Übrigens, Du hast es selbst gesagt, es handelt sich hier um meine Abschlußarbeit. Klar, daß die erst einmal Maßstäbe setzt.

Was bringt denn Dein Exponat an konkretem Nutzen?

Mario Liegmann: Genau beziffern kann man den Nutzen nicht.

Auf jeden Fall werden Unterrichtsstunden eingespart. Dazu kommt, daß es nun den Lehrlingen leichter gemacht wird, sich in die Thematik „Schutzmaßnahmen“ einzuarbeiten. Der Lehrmeister spart einen großen Teil seiner theoretischen Erklärungen, denn er kann nach einer kurzen Einweisung die einzelnen Schutzmaßnahmen sofort am Modell erläutern.

Theorie ist die eine Seite – die Praxis die andere. Ist schon abzusehen, wann euer Exponat in der Ausbildung eingesetzt wird?

Mario Liegmann: Zunächst probieren wir es in der Betriebsberufsschule aus. Aber wie es dann weitergeht, weiß ich noch nicht so genau ...

Vielen Dank für das Gespräch!



Bald ist Ferienzeit!

Über 400 TROjaner-Kinder fahren 1989 ins Ferienlager

slowakei, und hört bei der ständigen Ideensuche für neue, reizvolle Inhalte bei der Feriengestaltung noch lange nicht auf.

In diesem Jahr hat sich der Austausch mit der Sowjetunion erhöht. Jeweils zehn Kinder mehr haben nun die Möglichkeit, ihre Ferien im Ausland zu verbringen. Das hat seine Gründe. Den Kindern der Arbeiter des Moskauer Betriebes „M. S. Kuibyschew“ hat es bei uns so gut gefallen, daß wir ein Angebot über eine höhere Anzahl von Ferienlagerplätzen bekamen.

Die Betreuer werden in speziellen Schulungen auf ihre Aufgaben vorbereitet. Basteln, Touristik, Sport sind nur ein winziger Teil ihres Inhalts. Doch was wird nicht noch alles gebraucht! Busse – übrigens stellte die TSG uns für Exkursionen ihren Bus zur Verfügung! – Gastgeschenke, Medikamente...

Daß sich die Kinder in den Ferienlagern des TRO noch wohler als bisher fühlen sollen, ist klar. Eigens deswegen werden in Prenen zwei neue Bungalows

Die Vorbereitungen für die jeweils drei Durchgänge unserer Kinderferienlager beginnen bereits im Januar, obwohl die Zeit zwischen der Saison und diesem Zeitpunkt für die Kolleginnen von DBK keineswegs mit Nichtstun ausgefüllt ist.

Diese Vorbereitung fängt bei der Anmeldung der Ferienlager in den entsprechenden Kreisen an, geht über Absprachen mit dem Kraftverkehr und der Deutschen Reichsbahn, über die Suche nach Betreuern, die Klärung der Verträge mit unseren ausländischen Partnern in Polen, der Sowjetunion und der Tschecho-



haben, eine gerechte Auswahl zu treffen.

Wer Glück hat, auf den warten viele angenehme Überraschungen im Ferienlager. Ob nun „Schatzsuche in unserer Heimat DDR“, Pionierfeste, Exkursionen durch die nähergelegene Gegend und ihre Geschichte, Basteln, Schwimmen, der Besuch von Gedenkstätten – für jedes Kind ist etwas dabei.

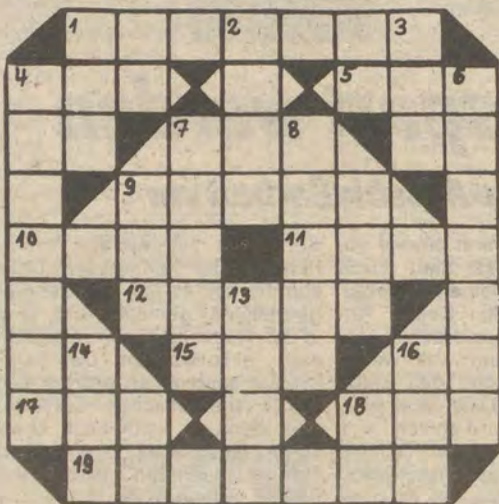
Dafür sorgen augenscheinlich die rund 40 Gruppenleiter, Wirtschaftskräfte, Delegationsleiter, Dolmetscher und Lagerleiter pro Durchgang – und hinter der Bühne, das ganze Jahr über – die Kolleginnen von DBK.

gebaut und die Küche renoviert. Die medizinische Betreuung ist abgesichert – an dieser Stelle erwähnen die Kolleginnen von DBK besonders lobenswert die Arbeit von Schwester Waltraud aus unserer Poliklinik –, Wirtschaftskräfte müssen gewonnen werden, Betreuer gesucht und

geschult werden.

Große Unterstützung kam bis jetzt immer aus dem Schalterbau und dem E-Bereich.

Andrang herrscht bei den Ferienlagern in Prenen, Berggießhübel, doch auch in Polen. Ganz klar, daß es Kinderkommission und AGL nicht immer leicht



Zwischen Tür und 8

Waagrecht: 1. Zierpflanze, 4. Musikstück für zwei Instrumente, 5. Halbton, 7. Nebenfluß der Wolga, 9. Roman von Ludwig Renn, 10. Stadt in Nordspanien, 11. oberste scharfe Kante, 12. Sitzbadebekken, 15. Währungseinheit in Peru, 16. chem. Zeichen für Amerizium, 17. arabischer Märchenvogel, 18. Fluß in Peru, 19. Republik in Ostafrika.

Senkrecht: 1. Kreisstadt im Bezirk Karl-Marx-Stadt, 2. türkischer Rosinenschnaps, 3. tropische Hirseart, 4. Oper von Smetana, 6. Tonstufe, 7. Vogelwelt, 8. Zapfen an Tür- und Fensterrahmen, 9. engl. Gewicht, 13. Hauptstadt von Katar, 14. griech. Insel, 16. Sammlung von Aussprüchen, 18. Tierprodukt.

Auflösung aus Nr. 21/89

Waagrecht: 1. Sari, 3. Teig, 6. Iller, 8. Ake, 10. Ort, 12. Ladogasee, 15. Trompeter, 20. Rif, 21. Ero, 22. Eleve, 23. None, 24. Asam.

Senkrecht: 1. Seal, 2. Ried, 4. Eros, 5. Gote, 7. Log, 9. Kauri, 11. Reger, 13. Olm, 14. Ate, 15. Tran, 16. Ofen, 17. Poe, 18. Tees, 19. Romm.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83–85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Gold. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert; Redakteur: Uwe Spacek; redaktionelle Mitarbeiter: Bettina Kremberg, Matthias Morche; Redaktionssekretärin: Ingrid Winter; Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Genosse Detlef Lüdecke, Sportbeauftragter des Betriebsdirektors; Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, N;

BGL: Genosse Günter Schulze, BGL; Neuerer/MMM: Kollege Wolfgang Bauroth, MMM-Beauftragter des Betriebsdirektors. Fotos: Herbert Schurig, Redaktion, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: ND.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 29. Mai 1989. Die nächste Ausgabe erscheint am 9. Juni 1989.

